

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1¼ Thlr.
Insertionsgebühren
für den Raum
einer gespaltenen
Zeile 2 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Erklärung und Verwahrung. — Walddobung. — Tagesgeschichte: Dresden: Sitzung der ersten und zweiten Kammer; Ankunft des Königs von Preußen. Leipzig: Deutscher Vaterlandsverein; R. Blum's öffentliche Berichterstattung. Berlin. Köln. Von der preussischen Weser. Stuttgart. München. Wiesbaden. Wien. Pesth. Mailand. Verona. Bukarest. — Wissenschaft und Kunst: Hoftheater: „Dorf und Stadt“. — Feuilleton. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Erklärung und Verwahrung.

Am 24. November 1830 wurde von den damaligen, am 31. Oktober desselben Jahres eingeführten Kommunrepräsentanten eine Deputation zu Durchgebung der von dem Stadtrathe edirten, auf die Zeit von Walpurgis 1828 bis dahin 1829 geführten Kammerrechnung ernannt.

Daß zu jener Zeit die Mitglieder der Kommun, und daher ebenso die erwählten Kommunrepräsentanten irgend eine Kenntniß der Verwaltung nicht hatten, auch bei der damaligen Verfassung nicht haben konnten, ist hinreichend bekannt. Sehr natürlich mußten daher die mit der Prüfung der bezeichneten Rechnung Beauftragten mannigfache Hindernisse beseitigen und große Schwierigkeiten bekämpfen, um die ihnen gestellte Aufgabe zu lösen. Dennoch gelang es der Deputation, ihren, sowohl wegen Neuheit der Sache, als Vielfältigkeit der Verwaltungszweige, umfangreichen und gründlichen Bericht bereits am 8. März 1831, also in einem Zeitraum von 3¼ Monat zu liefern, wie solcher gedruckt und an die Kommunrepräsentanten vertheilt worden, auch jetzt noch in der Arnold'schen Buchhandlung zu haben ist.

Derselbe enthält allgemeine Bemerkungen und Anträge in Bezug auf die Verwaltung überhaupt, sowie specielle Erörterungen über die einzelnen Zweige derselben, ferner Nachweis über die besondern Einnahmen und Ausgaben und deren Ursprung, eine Zusammenstellung des Kommunvermögens nach den damaligen Verhältnissen, bezüglich der bestimmten und unbestimmten Einnahmen und Ausgaben, sowie des Ertrags des werbenden Grundeigenthums und des Werthes des nicht werbenden; endlich Uebersichten der Resultate von der Rechnung 1828 und des mobilen Kommunvermögens nach 10jährigen Durchschnitten, nebst dazu gehörigen Beilagen.

Aus diesen tabellarischen Uebersichten und den Erläuterungen zu denselben zeigte sich die Unzulänglichkeit der damaligen Art, die Rechnung über die städtischen Verwaltungsangelegenheiten zu führen. Es wurde solche in dem angezogenen, gedruckten Berichte Seite 27, 83, 84 und 86 klar ausgesprochen und hieraus Veranlassung genommen, unter den, Seite 28 u. f. aufgeführten 21 Punkten, welche als nothwendig sich herausstellten, um auf möglichste Herbeiführung einer Erleichterung der Kommunallasten hinzuwirken, die Einführung eines Rechnungswesens zu bezeichnen, welches nicht nur einen schnellen Ueberblick über die einzelnen Verwaltungszweige, sondern auch über den ganzen städtischen Haushalt gewähre.

In Folge Dessen ist auch bei Reorganisation des Stadtrathes dieser Antrag von den Kommunrepräsentanten, neben dem auf Ernennung einer gemischten Deputation für die Hauptkasse und Buchhalterei, gestellt worden. Letztere wurde auch erwählt, ist aber ungeachtet wiederholter Anregungen nie in Wirksamkeit getreten, vielmehr deren eigentlicher Zweck dadurch paralytisch worden, daß sie mit der Deputation für den Haushaltplan verschmolzen ward.

In dieser fehlerhaften Verschmelzung liegt ohnstreitig ein Hauptgrund der, aus der unterlassenen Einführung des ursprünglich empfohlenen Rechnungswerkes, entstandenen, in vielfacher Beziehung nachtheiligen Konsequenzen. Wohl mag früher der altherkömmliche Gebrauch bei der Rechnungsführung genügt haben, um das Totalergebniß derselben, lange nach Schluß des Rechnungsjahres, den Mitgliedern des Rathskollegiums vorzulegen, zumal bei dem damals allherrschenden Stabilitätsprincip eine Aenderung in den einzelnen Verwaltungszweigen oder eine Vermehrung derselben aus mannigfachen Gründen kaum denkbar und möglich war.

Ganz anders aber mußte sich die Sache gestalten, als mit den eingetretenen Reformen des Jahres 1830 die Kommunen die öffentliche Ablegung der über ihre Angelegenheiten geführten Rechnung zu fordern berechtigt waren, um sich von der richtigen und zweckmäßigen Gebahrung mit ihrem Eigenthume selbst überzeugen zu können.

Daß die, nach den unruhigen Septembertagen zu Wahrnehmung der städtischen Interessen berufenen Kommunvertreter dem in sie gesetzten Vertrauen ihrer Wähler entsprachen, die ihnen gestellte Aufgabe faßten, und die richtigen Mittel zu Erreichung des zu verfolgenden Zieles wohl erkannten, dürfte leicht dadurch nachzuweisen sein, daß sie das Werk mit Eifer ergriffen und den Fortschritt, soweit das ihnen geöffnete Feld es möglich machte, förderten. Hierbei aber mußte nothwendig auch das materielle Wohl ihrer sogenannten emancipirten Mitbürger einbegriffen sein und es lag in ihrer Verpflichtung, diesem ganz besondere Berücksichtigung zu widmen.

Wenn nun gleich einige der in dieser Beziehung gemachten Vorschläge zu Abänderungen und Verbesserungen Anklang fanden und befolgt wurden, so kann dennoch nicht geleugnet werden, daß, so überhaupt keinesweges alle sich zu damaliger Zeit eröffneten Aussichten oder gegebenen Verheißungen in Erfüllung gegangen, ebenso wenig auch die, durch die neugefalteten Verhältnisse bedingten, veränderten organischen Einrichtungen in den städtischen Verwaltungen vollständig ins Leben getreten sind.

Zu einem Theile mag es wohl an den, ungeachtet der zugesagten Selbstständigkeit der Kommunen, von außenher stattgefundenen Einwirkungen, dann aber auch an der größern oder mindern Geneigtheit der Verwaltungsbehörden selbst, sich der neuen Ordnung der Dinge zu fügen, und endlich noch an einem Mangel allgemeiner reger Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten gelegen haben, daß so mancher Plan, welcher zu Erleichterung eines kräftigen Zusammenwirkens entworfen wurde, ohne zwar auf offene Opposition zu stoßen, doch aber, entweder durch beharrliches Aufschieben von einer Seite, oder durch Erschlaffung der Thätigkeit von der andern, nicht zur Ausführung kam.

Möge nun Nichtbeachtung der Wichtigkeit des anfänglich gestellten Antrages in Bezug auf das Rechnungswesen, oder eine irrige Ansicht, daß dennoch mit der gewohnten Modalität durchzukommen sein würde, zu Beibehaltung der, früher als ungenügend bezeichneten Form

Veranlassung gegeben haben, so ist dennoch erwiesen, daß es beim Alten blieb, ohne daß während eines längern Zeitraumes anderweite direkte Anregung erfolgt sei, wenn schon bei einigen Gelegenheiten indirekt auf Einführung eines zweckmäßigeren Rechnungswerkes hinzuwirken versucht worden ist.

Zuffällig konnte es unmöglich erscheinen, daß sich in neuerer Zeit Klagen vernehmen ließen über Unzulänglichkeit und Mangel an Uebersichtlichkeit Dessen, was über die städtische Verwaltung veröffentlicht wurde, da diese sowohl an Umfang und Mannigfaltigkeit bedeutend zugenommen und neue Unternehmungen in deren Bereich gezogen worden waren, die sich zu Erregung des allgemeinen Interesses um so mehr eignen, als die Erweiterung der fraglichen großartigen Werke die pekuniären Kräfte der Kommune in demselben Verhältnis in Anspruch nehmen und diese mit ängstlicher Besorgniß zu erfüllen wohl vermögen, wenn ein möglichst detaillirtes und klares Bild nicht entworfen und zur Anschauung gebracht werden kann.

Dohnstreitig hat dieser Umstand den Impuls gegeben, daß die Aufmerksamkeit mehr von der Vergangenheit und der damaligen Rechnungsablegung ab-, hingegen der Zukunft und der sich für dieselbe gestaltenden Aussicht zugewendet worden ist, wodurch man zu der allerdings irrigen Schlussfolge gelangt zu sein scheint, daß der mangelnde spezielle Rechnungsnachweis muthmaßliche Irregularitäten bei Verwendung der kommunalen Geldmittel an das Licht zu treten verhindern sollte, was gleichwohl eine vollkommen ungegründete Vermuthung ist, wie solches bei näherer und gründlicher Prüfung der Rechnungen selbst sich auf das unzweifelhafteste ergeben wird. Aber unleugbar erhielt das, wegen unterlassener Befriedigung des Verlangens nach klarer Einsicht der finanziellen Verhältnisse der Kommune, aufkeimende Mißtrauen dadurch reichlichen Nahrungstoff, daß auch über den Stand und die Fortschreitung zweier Anstalten, welche mehr als alle andere Verwaltungszweige die Blicke nicht nur des In-, sondern sogar des Auslandes fesselten und die materiellen Interessen jedes hiesigen Einwohners mehr oder weniger unmittelbar berührten, eine anschauliche, leicht faßliche Uebersicht ebenso wenig als ein spezieller Nachweis über einzelne Theile gegeben und den vielfach ausgesprochenen Erwartungen Genüge geleistet werden konnte. Hier traten recht deutlich die Nachteile hervor, welche nothwendig daraus entspringen mußten, daß man dem längst gestellten Verlangen nach Einführung eines zweckmäßigeren Rechnungswerkes nicht zu rechter Zeit Gehör geschenkt, vielmehr aus Anhänglichkeit an das gewohnte Alte der orthodoxen Ansicht huldigen zu dürfen glaubte: ist es bisher gegangen, so muß es auch ferner auf dieselbe Weise gehen können. Nun, über die Haltbarkeit dieses Grundsatzes hat die Zeit entschieden. Daß es ein vergeblicher Wahn ist, in das sich mit unaufhaltbarer Gewalt umschwingende Rad derselben eingreifen zu wollen, ist nur dem Thoren noch nicht klar. Die Wahrheit dieser Behauptung bewährt sich aber nicht blos in der Politik, nein, sie übt ihre Macht auf alle geistigen und materiellen Verhältnisse. Wohl mögen dem Laufe eines sich fortbewegenden Stromes Hemmnisse entgegengesetzt werden, immer aber nur so lange, als bis er so hoch angeschwollen ist, daß seine Gewalt alle Dämme durchbricht, was ohne Schaden zu verursachen nicht geschehen kann. Auch in dem gegenwärtig verhandelten Fall zeigen sich solche Wirkungen.

Wenn bereits vor 17 Jahren das Bedürfnis einer veränderten Einrichtung des städtischen Rechnungswesens fühlbar und das Verlangen nach derselben laut wurde, ohne daß diesem entsprochen worden ist, in anderer Beziehung aber dem Fortschritt nicht Einhalt gethan werden konnte, da, durch die Gesetzgebung, den Gemeinden eine freiere Stellung, mit dieser zugleich auch den Mitgliedern derselben Rechte erteilt wurden, zu deren Aufrechthaltung sie eine genauere Einsicht und Kenntniß der Verwaltung beanspruchen mußten, diese aber zufolge der eingetretenen Neuerungen umfanglicher und complicirter geworden war, so konnte es nicht fehlen, daß ein vollständiger Nachweis, eine übersichtlichere Darstellung der einzelnen Zweige verlangt wurden, als solche bis dahin gegeben worden waren und nach der damaligen Einrichtung gegeben werden konnten. Kein Wunder also, daß Klagen laut wurden über das Unzulängliche der jährlich öffentlich bekannt gemachten Rechnungsübersichten; kein Wunder, daß man sich mit beiläufigen, oberflächlichen Andeutungen des Kostenaufwandes für Herstellung und Erweiterung zweier, höchst wichtiger Anstalten, welche

von entschiedenstem Einfluß auf die finanziellen Zustände der Kommune sind und sie zu erschüttern drohten, nicht begnügen wollte. Kein Wunder aber auch, daß namentlich das Rechnungswesen der eben bezeichneten beiden Anstalten, aus Mangel an einer, für solche unentbehrlichen, systematisch geregelten Buchführung, unvollständig bleiben mußte und die Mittel nicht gewähren konnte, um mit Leichtigkeit die zu einer nachträglichen Auskunftsertheilung nöthigen Zusammenstellungen und speciellen Nachweisungen zu geben.

Die nachtheiligen Folgen der unterlassenen rechtzeitigen Einführung eines sach- und zeitgemäßen Rechnungswerkes konnten nicht ausbleiben. Ein stillgenährtes Mißtrauen gegen die Verwaltungsbehörde machte sich Luft und ging in offene Verdächtigung derselben über.

Durch alle diese Umstände sahen sich die Stadtverordneten bereits am 15. Juni 1845 veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die bestehende Rechnungsführung auf die Dauer nicht ausreichend sei. Bei Gelegenheit des Ablebens des Stadtraths Walthers am 26. November 1845 kam dieser Gegenstand wieder zur Sprache und es ward eine gemischte Deputation beauftragt, Vorschläge über die angeregte Reorganisation des Rechnungswesens zu thun. Nach mehrfachen Beratungen vereinigte sich die Deputation am 13. September 1846 zu dem Gutachten, daß es nothwendig sei, einem Rathsmitgliede die ausschließliche Beaufsichtigung und Prüfung des ganzen kommunalen Rechnungswesens zu übertragen, und daß dieses Mitglied vermöge seiner Stellung vorzugsweise im Stande sein werde, Erfahrungen und Wahrnehmungen zu machen, um nach Maßgabe derselben Vorschläge zu Abänderungen und Verbesserungen des Rechnungswerkes zu thun.

Der Unterzeichnete wurde am 7. Oktober 1846 als zu jener Funktion bestimmtes, neues Rathsmitglied gewählt und ließ es sich angelegen sein, sich möglichst genaue Kenntniß von den bestehenden Einrichtungen in Bezug auf das Rechnungswesen zu verschaffen, um ehe baldigst seine Ansichten über zweckmäßige Veränderungen aussprechen und solche ins Leben treten lassen zu können. Er mußte sehr bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß seine, von ihm schon im Jahre 1831 als Mitglied der über das Kammereiswesen Bericht erstattenden Deputation der Kommunepräsidenten kund gegebene Meinung die richtige und als solche durch die in der Zwischenzeit eingetretenen Verhältnisse um so mehr begründet sei. Bei Erwägung der Frage, ob über die städtischen Verwaltungsangelegenheiten eine förmliche Buchhaltung und nach welchem System einzurichten nothwendig sei, konnte es nicht zweifelhaft bleiben, daß ohne dieselbe und zwar in der möglich vollkommensten Art nicht durchzukommen sein werde. Eine ausführliche Begutachtung nebst Vorschlägen zu der beabsichtigten Einrichtung wurde von dem Unterzeichneten in Bezug hierauf im Monat Mai 1847 dem Kollegium des Stadtraths überreicht und behufs der Möglichkeit einer schnellen Beschlussfassung in gedruckten Exemplaren an die Mitglieder dieses, sowie des Stadtverordnetenkollegiums vertheilt. Nach eingetretener längern Pause ward endlich der entworfene Plan am 15. April d. J. vom Stadtrath genehmigt und die Genehmigung zu dessen Ausführung mittelst Kommunikats von demselben Tage bei den Herren Stadtverordneten beantragt. Ob diese sich beifällig erklären werden, steht zu erwarten.

Ein schon früher bei Berathung über Gasangelegenheiten, wegen der Rechnungsführung für dieselben, oft und wiederholt beanspruchtes Expeditionslokal wurde seitdem zu beschaffen beschlossen.

Es hielt allerdings sehr schwer, eine passende Lokalität in Vorschlag zu bringen, da es, wegen der vielen Räume, welche das Stadtgericht im Rathhause und den angrenzenden Nachbarhäusern inne hat, fast an Unmöglichkeit grenzt, auch nur das kleinste Lokal für Zwecke der Verwaltungsbehörde verwenden zu können, und zwar immer nur vermitteltst Translokation verschiedener bereits eingerichteter Expeditionen. Aus diesem Grunde mußten mehrfach entworfene Pläne bei näherer Untersuchung stets wieder aufgegeben werden. Daß diese Verzögerungen von dem nachtheiligsten Einfluß auf das kommunale Interesse sein müssen, leuchtet ein, da nicht zu verkennen ist, daß die Vortheile, welche bei mehreren Verwaltungszweigen erlangt werden können, wie Dies zum Theil auch bereits nachgewiesen worden, so lange entbehrt werden müssen, bis die Möglichkeit gegeben ist, durch Anwendung einer geregelten Buch

führung jene strenge Ordnung einzuführen, ohne welche ein anschauliches klares Bild über den Zustand der städtischen Verwaltung nicht entworfen und zu jedem Augenblick ein vollständiger Nachweis über einzelne Gegenstände derselben nicht geliefert werden kann.

Der redlichste Wille, der regste Eifer, die unermüdetste, fast übermenschliche Kräfte in Anspruch nehmende Thätigkeit des Chefs der bezüglichen Branche reicht nicht aus, um die in sicherer Aussicht stehenden Ersparnisse und Gewinne herbeizuführen und hierdurch das gesunkene Vertrauen wieder zu befestigen, so lange demselben die Mittel entzogen bleiben, seine Schöpfung zu begründen und deren Gedeihen fördern zu können. Vielmehr liegt die Furcht sehr nahe, daß ihm, da die betreffenden Verhältnisse nicht hinreichend zu allgemeiner Kenntniß gelangt sein dürften, die Schuld der langen Verzögerungen beigemessen und die dadurch unsehlbar erwachsenden Nachtheile zur Last gelegt werden könnten.

Um sich gegen jeden Vorwurf solcher Art und gegen jede Verantwortlichkeit auf das entschiedenste zu verwahren, hielt sich der Unterzeichnete nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, gegenwärtige Darstellung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die sich gegenwärtig eröffnende Aussicht, daß die, seinem Wirken entgegengesetzten Hemmnisse, durch die jüngsten Beschlüsse in Bezug auf die ihm anzuweisende Lokalität, beseitigt werden dürften, konnten ihn um so weniger abhalten, seine Verwahrung auszusprechen, als er sich schon zu wiederholten Malen dem Ziele nahe geführt glaubte, ohne dennoch in den Stand gesetzt worden zu sein, solches im kommunalen Interesse erreichen zu können, was übrigens unmöglich ist, bevor die Ermächtigung zu Ausführung der gethanen Vorschläge erteilt sein wird.

Dresden, 9. August 1848.

Stadtrath Meißel.

Walddrohung.

Inwiefern von der Waldfläche Sachsens noch ein Theil zum Feldbau bestimmt werden könne, diese wichtige Frage ist schon öfter aufgeworfen worden und verdient gerade bei den Verhältnissen in unserm Vaterlande die ernsteste Erwägung. Gewiß ist es hochwichtig bei unserer sehr großen Bevölkerung, so viel Grundfläche als möglich für den Anbau von Brodfrüchten oder Futterkräutern zu gewinnen, allein es ist auch ebenso wichtig, die Waldfläche nicht in das Blaue hinein so zu vermindern, daß am Ende eines der schrecklichsten Uebel über das Land — der Holzmangel — hineinbricht, oder daß sich an der Verschlechterung des Klimas u. die bei den Walddrohungen begangenen Unvorsichtigkeiten auf das härteste bestrafen. Es ist das eine Frage, welche nicht einseitig aus dem forstökonomischen, sondern aus dem höhern forststaatswirthschaftlichen Gesichtspunkte betrachtet werden muß.

Sachsen hat an Forstfläche etwas mehr als ein Drittel seiner Gesamtfläche, eine für unser Klima offenbar zu große Bewaldung, wenn der Forstgrund auch wirklich bestockter und gut bestockter Wald wäre, welches er indessen zum größten Theil nicht ist. Wäre das Alles, wie es sein sollte, wäre nicht in einem beträchtlichen Theile der körperschaftlichen und Privatwaldungen eine sehr schlechte Waldwirthschaft, so daß die Produktion weit unter die Hälfte gefallen wäre, so würde der vierte Theil der Gesamtfläche des Landes, als Wald bestanden, völlig genügen, da Sachsen sich in der glücklichen Lage befindet, einen großen Schatz von Brennmaterial in seinen Steinkohlen- und Torflagern zu besitzen, deren Vertheilung im Lande durch die mannichfachen Verkehrsmittel wesentlich erleichtert wird. Die Frage also, ob eine Verminderung der Waldfläche stattfinden dürfe, steht mit der bessern Kultur der näher bezeichneten Wälder in Verbindung, worauf vor Allem eine größere Thätigkeit zu verwenden ist. Es ist nämlich sehr zu wünschen, daß Sachsen in diesem Zweige der Landeskultur ebenso vorschreite, wie dasselbe in der Landwirthschaft vorgeschritten ist.

Aber wichtiger bleibt die Frage, wo die Verminderung der Waldfläche vorgenommen werden solle? Vernünftigen Grundfögen gemäß hat man zuerst darauf zu sehen, daß der Wald auf den absoluten Waldboden zurückgeführt werde, d. h. auf solchen, welcher etwas Besseres als Holz nicht tragen kann, dann aber darf

das Klima der landwirthschaftlichen Produktion nicht zu große Schwierigkeiten in den Weg legen. Der Hauptstock unserer sächsischen Waldungen liegt am Erzgebirge in einer rauhen Lage, dort ist aber auch der größte Theil der besitzlosen Bevölkerung zusammengedrängt und man wird dort deshalb auch leicht geneigt sein, dem Andrängen der Bewohner nach Forstgrund zu entsprechen; wirklich hat man auch aus den Staatswaldungen dort nicht unbeträchtliche Flächen vom Walde ausgewiesen. Wenn Das auch auf den ersten Blick zweckmäßig erscheint, so sind doch dagegen bei näherer Betrachtung manche Bedenken zu erheben, unter denen sich die vorzüglich geltend machen, daß der feuchte Gebirgsboden und das rauhere Klima mehr zum Holzanbau geeignet sind und die Gebirgswaldungen vorzugsweise die großen Werkstätten der Natur enthalten für die Regelung des Klimas und für die Erhaltung des nöthigen Feuchtigkeitsgrades der Luft und die großen Behälter bilden für die Wasserhaltigkeit unserer Flüsse. Deshalb ist die Walddrohung im Gebirge sehr bedenklich, selbst da, wo der Boden noch nothdürftig den Ackerbau zuläßt, sie ist aber entschieden zu tadeln, wenn sie da vorgenommen wird, wo der Boden bei großer Arbeitsverwendung nur geringen Ertrag liefern kann, oder wo man gar voraussieht, daß nach einigen dürftigen Ernten der erschöpfte Boden als Wüstenei liegen bleibt. Auf diese Verhältnisse ist in unserm Gebirge entschieden mehr zu achten und es ist gewiß für das ganze Land nur wohlthätig, wenn die Masse der Staatswaldungen dort immer mehr vergrößert werde und wenn die Regierung noch mehr, als es bisher geschehen ist, jede Gelegenheit benütze, dort Waldgrund anzukaufen.

Dagegen möchte in dem Niederlande noch mancher Forstgrund auch, und vielleicht vorzugsweise, in den Staatswaldungen gefunden werden, welcher besser sich zu Land eignet und welcher unbedenklich dann der Landwirthschaft abgetreten werden kann, so wie der ebenberregte Grundsat des Ankaufs weiter ausgedehnt wird. Vielleicht lassen sich mit erweiterten Forstgrundsabweisungen Uebersiedelungen von jüngern Familien aus dem Gebirge ins Flachland und namentlich ein Abziehen der Fabrikbevölkerung von ihrer gewohnten Beschäftigung und Hinführen zu den landbaulichen Geschäften zweckmäßig verbinden. Wenn man in den fruchtbaren, milder gelegenen Landestheilen einer solchen Anbaufamilie 4—6 Acker Land giebt, so wird sie sich sehr gut befinden können, es kann dadurch dem Mangel an Arbeitern für die ländlichen Beschäftigungen an manchen Orten abgeholfen werden, auf der andern Seite wird die Bevölkerung dem unproduktiven Theile des Landes entzogen und endlich führt man eine Masse Proletarier in die Klasse der Besitzenden über.

Wir haben in Sachsen noch Raum und Brod für manche Familie, wir brauchen wirklich an eine Auswanderung in ferne Länder noch nicht zu denken, wir können bei uns selbst kolonisiren, wenn wir nur die Kräfte des Bodens vollständig und richtig benutzen. Mit Absicht habe ich mich hier auf specielle Angaben nicht eingelassen, obwohl mir dieselben zu Gebote stehen, da man ohne genaue und reifliche Prüfung aller Verhältnisse doch leicht dabei fehlen kann; ich wünschte dieser sehr wichtigen Angelegenheit nur das allgemeine Interesse zuzuwenden, eben um dadurch zum Austausch der verschiedenen Ansichten und vielleicht zur Entwerfung eines allgemeinen, das ganze Land umfassenden Planes die Veranlassung zu geben.

Tharand.

v. Berg.

Tagesgeschichte.

Dresden, 17. August.

Sitzung der ersten Kammer.

Nach Erledigung der Registrandeneingänge interpellirte heute Herr Generalleutnant v. Nostitz-Wallwitz über den Schluß des Landtags. Der Landtag sei berufen worden zur Erledigung wichtiger Finanzfragen und Erlassung eines neuen Wahlgesetzes. Das Erstere sei geschehen, es bleibe also nur noch das Letztere übrig, früher habe die Regierung immer einen Zeitpunkt festgesetzt, zu welchem der Landtag beschloffen werden solle, der Schluß des gegenwärtigen sei aber um so wünschenswerther, da gerade zur Zeit dringender Geschäfte sowohl die Kammermitglieder, als auch die Staatsminister von ihren anderweitigen Berufsarbeiten abgehalten würden. Der Staatsminister v. d.

Pfordten entgegnete, daß durch die zweimalige pflichtmäßige Entfernung des Staatsministers L. Berländer von Dresden und durch die gegenwärtige Abwesenheit des Staatsministers Braun die Vollendung des Wahlgesegentwurfs verhindert worden sei, daß aber zu Ende dieser Woche das Ministerium wieder vollständig beisammen sein und die Sache dann so bald als möglich zur Entscheidung kommen werde. Hierauf trägt der Präsident ein Schreiben des Bürgermeisters Hübler vor, worin derselbe seinen Austritt aus der Kammer anzeigt. Das Präsidium wird beauftragt, dem Herrn Bürgermeister Hübler das Bedauern der Kammer über den Verlust eines so thätigen Mitgliedes auszudrücken, und auf ausdrücklichen Antrag des Prinzen Johann erhebt sich die Kammer zum Zeichen ihres Bedauerns von ihren Sitzen. Sodann Tagesordnung. Berathung des anderweitigen Berichts der Deputation über die Erweiterung u. der Kommunalgarde. Indem wir unsere Leser auf die in diesen Blättern abgeordneten Berichte über die ersten Berathungen dieses Gegenstandes in erster und zweiter Kammer verweisen, theilen wir hier nur diejenigen Beschlüsse mit, die auch nach dieser zweiten Berathung noch von denen der zweiten Kammer abweichen. §. 1 wird den Beschlüssen der zweiten Kammer gemäß ohne Debatte genehmigt. §. 2 1) Nothwendige Exemtionen: a) aktive Militärpersonen, wird der zweiten Kammer beigetreten; c) wird in folgender Fassung angenommen: daß den festangestellten Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten, wozu auch die Professoren und Lehrer an der Landesuniversität, Gymnasien u. s. w. zu rechnen, die Verpflichtung zum Eintritt in die Kommunalgarde zwar präceptiv aufzuerlegen, allein bei dem Nachweise, daß die Erfüllung ihrer Amtspflicht darunter wesentlich leide, dem Kommunalgardenausschusse zu gestatten sei, auf Zeit oder für immer von dieser Verpflichtung zu dispensiren, daß jedoch unter diesen Lehrern niemals die Volksschullehrer inbegriffen, diesen vielmehr nur der fakultative Eintritt zu gestatten, ohne dazu erst die Genehmigung der vorgesetzten Behörde einholen zu müssen. Hierzu genehmigte noch die Kammer auf Antrag des Prinzen Johann, daß die Volksschullehrer nur unter Genehmigung zum Eintritt verpflichtet sein sollen (die zweite Kammer hatte gesagt: nicht ohne Genehmigung). d. aa. (Vorstände der sämtlichen Ober- und Mittelbehörden) Beschluß der zweiten Kammer abgelehnt, dagegen in der ständischen Schrift auszusprechen, daß dem fakultativen Eintritt derselben kein Hinderniß im Wege stehe. bb. der zweiten Kammer beigetreten; desgl. cc. dd. und ee. in Betreff der Stadtrichter und Bezirksärzte der Beschluß der zweiten Kammer abgelehnt, übrigens aber angenommen. ff. Mit Ausnahme der amts-hauptmannschaftlichen Sekretäre dem Beschlusse der zweiten Kammer beigetreten. hh. Dem Beschluß der zweiten Kammer beigetreten. ii. (Aufwärter, Boten, Stubenheizer bei Behörden) den Beschluß der zweiten Kammer abgelehnt. e. (Dienstboten) gegen 11 Stimmen dem Beschlusse der zweiten Kammer beigetreten. f. (Tagelöhner) der zweiten Kammer beigetreten. g. desgleichen. 2) Fakultativer Eintritt, b. wird beschlossen, daß Ärzte bei öffentlichen Anstalten und Geburtshelfer für nicht verpflichtet zum Eintritte zu betrachten seien. c. Wird der zweiten Kammer beigetreten, jedoch mit der Erklärung, daß die bei fiskalischen Anstalten auf Tage- oder Wochenlohn Arbeitenden den Tagelöhnern gleichzuachten. d. (Gesellen, Fabrikarbeiter u.) wird gegen 9 Stimmen beschlossen, daß die genannten Personen nur dann präceptiv zu verpflichten seien, wenn sie eigenen Hausstand und wesentlichen Aufenthalt im Orte haben. e. (Akademisten, Seminaristen u.) gegen 9 Stimmen der Beschluß der zweiten Kammer abgelehnt, dieselben zum Eintritte zu verpflichten. g. (Direktoren von Privatanstalten) der zweiten Kammer beigetreten, mit der Beschränkung (auf Antrag Dr. Großmanns), daß sie bei Nachweis, daß ihre Amtspflicht darunter leidet, dispensirt werden können. Die letzten Punkte dieses Paragraphen wurden der Deputation zur nochmaligen Begutachtung übergeben, hierauf die Sitzung geschlossen.

Dresden, 18. August. Se. Maj. der König von Preußen ist heute Mittag hier durch nach Pillnitz gereist.

Sitzung der zweiten Kammer.

Vor Beginn der Tagesordnung kündigt der Abg. Rüttner eine Interpellation an, ob nicht jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, wo die auswärtigen Gesandten Sachsens zurückberufen werden könnten. Auf der Tagesordnung befand sich zuvörderst der Bericht der vierten Deputation über mehrere Petitionen verschiedenen Inhalts, welche

sämmtlich aus formellen Gründen ohne Debatte abgewiesen wurden. Sodann Berathung des Berichts der zweiten Deputation über die Petition mehrerer Landwirthe zu Nassau und andern Ortschaften um Gleichstellung der Kalkpreise von den fiskalischen Kalkwerken zu Hartmannsdorf und Zaunhaus mit denen von Privatkalkwerken. Die Deputation kann zwar der Kammer nicht anrathen, das Gesuch zu bevorzugen, da die Qualität des Kalkes auf den fiskalischen Werken besser sei, beantragt jedoch, die Regierung zu ersuchen, geeignete Wege zu ermitteln, um armen Feldbesitzern durch Ablassung von Kalksteinen zu eigenem Gebrauche um billige Preise die möglichste Erleichterung bei dem Anbau ihrer Ländereien zu gewähren. Dieses Gutachten wird mehrfach angegriffen von den Abgg. Stockmann und Unger und vom Staatsminister Georgi, vertheidigt vom Referenten, Abg. Hilbert, v. d. Planitz u. A. Abg. Schenk beantragt, im Deputationsgutachten nach den Worten: „ermitteln, um“ das Wort: „ausnahmsweise“ einzuschalten, was unterstützt wird. Im weiteren Verlauf der Debatte stellt der Abg. v. Herder den Antrag, die Petition der Regierung zur Erwägung anheimzugeben, der jedoch nicht unterstützt wird. Bei der Abstimmung wird der erste Antrag der Deputation auf Nichtbevorzugung einstimmig angenommen; der zweite Antrag der Deputation aber mit 41 Stimmen abgelehnt. (Schluß der öffentlichen Sitzung.)

—c— Leipzig, 16. August. (Deutscher Vaterlandsverein.)

Dr. Wuttke, der das Präsidium freiwillig an Dr. Bertling übergeben und es auch nicht wieder übernehmen will, stattet Bericht über die eingegangenen Erklärungen von Seiten der Zweigvereine in Betreff der hiesigen Spaltungen ab; zwölf Vereine haben den Ausschuß des Leipziger, des Ddeonvereins, als leitenden Ausschuß anerkannt und beloben theilweise die Energie, mit welcher man zu dem von der Nothwehr gebotenen Rettungsmittel geschritten sei; sechs, und darunter der Dresdner Verein, der in der Hauptversammlung im Privatmeinungsaustausche zu dem nun Geschehenen noch ermuntert hatte, erkennen den Dresdner Ausschuß als leitenden an; drei wollen noch abwarten, fünf haben sich für den, im Gegensatz zum vorigen hier sogenannten Aftervaterlandsverein erklärt. — Einen interessanten, mitunter nur zu sehr ins Einzelne gehenden Vortrag hielt Dr. Jellinek über die Zustände in Mähren und Wien. Mehrere drollige Genrebilder zur Charakteristik des Standes der politischen Unschuld aus dem Volksleben des Kaiserstaates und aus dem Schooße der Wiener Nationalversammlung, jedoch ohne gehässigen Beigeschmack vorgetragen, verliehen dem Vortrage besondern Reiz. Alsdann ward der Antrag von Kohner an die Nationalversammlung wegen Abschaffung des Adels zur Debatte in Abwesenheit Kohner's von Dr. Reclam vorgetragen und von ihm in radikaler Färbung bevorzuet. Wuttke bekämpfte die Abschaffung als ein den Namensträgern angethanes Unrecht, wollte aber Freiheit für Alle, sich adelige Unterscheidungszeichen beilegen zu dürfen, und das Recht der Ebenbürtigkeit für alle Mädchen. Das Parlamentsglied Dr. Joseph sprach im Kohner'schen Sinne, Jellinek und Gerstäcker im andern. Dr. Jacobi stellte vor, daß man durch die Abschaffung des Geburtsadels die Aristokratie nicht los werden werde, und stimmte nebst einem andern Mitgliede gegen den Antrag. Der Kohner'sche Antrag und der Punkt der Ebenbürtigkeit gingen durch. Nach der Versammlung wurde man gewahr, daß nicht Alle sich die Abstimmung reiflich erwogen hatten, auch hatte der Obmann gegen den Abstimmungsmodus gefehlt. Gleich nach Schluß der Sitzung brachte ein Mitglied aus dem Arbeiterstande Blum ein Hoch aus, in welches von einem Theile der Versammlung, jedoch nicht ohne bemerkbaren Mangel an Entschiedenheit, eingestimmt wurde.

* Leipzig, 17. August. Die vom Dr. med. Lippert sen. veranstaltete und geleitete Versammlung, vor welcher R. Blum öffentlich Bericht erstatten wollte, fand gestern Nachmittag im Garten des Schützenhauses statt. In einer einstündigen Rede verbreitete sich der Genannte über die Stellung des Vorparlaments zur Nationalversammlung, über die Centralgewalt und die Ausichten auf die künftige Verfassung Deutschlands, über das Verhalten Deutschlands zu andern Völkern, und schließlich über seine Stellung in der Nationalversammlung und zur Linken. Seine Schilderung war, als vom Standpunkte der Letztern aus gegeben („blüthen der Linken — so sagte er unter Anderm — auch keine Reichsministerien und Unter-

staats
niem
Bede
von
bei
seine
schä
er n
Abst
dage
welc
nur
unte
allen
sich
Sta
über
aufg
meh
unte
ein

früh
Ma
in d
daß
zeig
dara
hatt
pro
Pro
beg
helf
Lon
so e
hau
dipi
ver
Sc

fin
hier
Pr
Ka
mu

un
we
zw
wa
Ex
wi
for
mi

bo
gu
E
ga
de
un
E
de
ro

v
d
d
fi

Staatssekretariate, so tröste sie doch das Bewußtsein, daß die Rechte niemals die Geschichte fortgeschoben habe'), häufig mit Klagen und Bedenken über die Majoritätsbeschlüsse und deren Folgen untermischt; von den einzelnen Beschlüssen hob er übrigens hauptsächlich die heraus, bei welchen es sich um Selbstwillkür gehandelt hatte, denen er seine Beistimmung versagt, wie wegen der deutschen Flotte, der Entschädigung für den Präsidenten. Die anderweitige Politik berührte er nur sehr vorübergehend und in allgemeinen Worten; von seiner Abstimmung in der Polenfrage zu sprechen, unterließ er, erklärte sich dagegen im voraus für Handelsfreiheit. — Eine Interpellation, zu welcher der Vorsitzende aufforderte, erfolgte nicht; vielmehr sprachen nur noch zwei Redner, ein Böttcher, Namens Berger, der aber bald unterbrochen werden mußte, da er über Beamtenwillkür und ohne allen Zusammenhang mit Blum's Bericht in sehr alltäglichen Phrasen sich erging, und ein Abgeordneter des deutschen Vaterlandsvereins in Glauchau, welcher einen sehr kräftigen Gruß desselben an R. Blum überbrachte, in welchem schließlich zur Betrachtung der Feinde Blum's aufgefordert ward. — Abends wurde Blum, von sechs, darunter mehreren Vorstandsmitgliedern des republikanischen Klubs und des unter Jäkel's Leitung stehenden zweiten Vaterlandsvereins arrangirt, ein Fackelzug gebracht, der, wie wir hören, sehr zahlreich gewesen ist.

Berlin, 16. August. Die Proceßverhandlungen über die früher stattgehabten Volksversammlungen sind sehr beklagenswerth. Man kann daraus nur die Befürchtung entnehmen, daß man das in den Märztagen Verliehene wieder beschränken will; es ist bekannt, daß für das Versammlungsrecht im Freien nur eine polizeiliche Anzeige gefordert wurde, jetzt will man eine „polizeiliche Erlaubniß“ daraus machen. Das Recht, die Polizei um Erlaubniß zu bitten, hatte man aber stets. Der Polizeipräsident und die Staatsanwälte processiren jetzt überhaupt gegen Alles und bemühen sich, in diesen Processen und Klagen den Ruhm unserer Revolution erbärmlich zu begraben. Die reaktionären und denunciatorischen Wählerreien helfen da getreulich mit. — Ritter v. Bunsen wird nun doch nach London wieder zurückgehen, obwohl man sich wundern muß, daß ein so entschiedener Anhänger der alten diplomatischen Schule, der überhaupt schon (man gedenke seiner Stellung in Rom) die größten diplomatischen Schnitzer gemacht hat, Preußen fürder in London vertreten soll. — M. v. Gagern ist zu Verhandlungen nach Schleswig-Holstein hier durchgegangen.

Königsberg, 12. August. Die preussischen Sondergelüste sind hier bedeutend in der Minorität der Beamenschaft. Man ist hier mit ganzer Seele deutsch, und Denjenigen, welche hier einen Preußenverein zu errichten versuchten, wurde durch Charivari's und Katzenmusik (von den gebildeten Ständen ausgeführt) die Stimmung des Publikums höchst deutlich dargelegt.

Köln, 15. August. Die großartige geistliche Zusammenkunft und Finanzspeculation der Kölner ist vorüber. Das Preußenthum, welches den Kölnern ohnedies sehr mißfällig ist, trat dabei sehr in zweite Reihe, die deutschen Fahnen flatterten überall, der preussischen waren wenige. — In Düsseldorf sind bei der Abreise des Königs Excesse zwischen Militär und Bürgern vorgefallen; auch in Aachen, wie man hört. — Zugleich fand ein vorbereitender Demokratenkongreß der Rheinprovinz von 49 Bevollmächtigten hier statt und wird am 24. September wiederholt werden.

Von der preussischen Weser, 14. August. Im Paderbornischen wird von den katholischen Geistlichen sehr eifrig die Weissagung des Mönchs Herrmann von Lehnin unter dem Volke verbreitet. Es ist die Ausgabe von Becker in Köln, und der Herausgeber fordert ganz ohne Umschweife den König von Preußen auf, katholisch zu werden. In diesem Falle werde er deutscher Kaiser, sonst aber von Land und Leuten gejagt werden. Auch alle Protestanten, Reformirte und Evangelische werden aufgefordert, in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückzukehren; es sei jetzt Zeit (jeder Hirt erhält die Herde wieder, Herrmann von Lehnin).

Stuttgart, 14. August. Auf vielseitige Verwendung soll vom König der Beschluß in Betreff des Schusses des Theaters und der Verabschiedung der Mitglieder wieder zurückgenommen sein, und die Wiedereröffnung des Theaters wird zum 1. Oktober wieder stattfinden. (Fr. J.)

München, 14. August. Bei einem Bierwirth und bei einem

Megger hat ein Haufen Soldaten aus der nahen Kaserne mit rohester Brutalität und Verwüstung zwei Abende hinter einander gehaust unter Vivats auf den König; hieraus und aus dem Unterlassen aller Gegenmaßregeln von Seiten der Behörden läßt sich auf eine weitere Quelle dieser rohesten politischen Demonstration gegen die Stimmung der Bürger schließen. — Das neue Gesetz über die Schwurgerichte ist vollkommen mißglückt. Es schließt den eigentlichen Bürgerstand und die freie Intelligenz von den Geschworenen aus, und die Wahl ist so complicirt eingerichtet, daß nur auf den Jurysbanken sitzen werden, die bei den Behörden gut angeschrieben stehen. (D. A. 3.)

Wiesbaden, 15. August. Der Reichskriegsminister hat in Folge des Beschlusses der Nationalversammlung verfügt, daß unser Militärstand bis auf 2 Procent der Bevölkerung binnen vier Wochen vermehrt werden soll. Wie Das bei unserer leeren Staatskasse auszuführen, wissen wir nicht und sehen auch die Dringlichkeit der Maßregel nicht ein.

Wien, 16. August. Der Deutschkatholicismus macht hier bedeutende Fortschritte und bemerkenswerth ist dabei die Sympathie der Frauen. — Im Ministerium sollen sich über die italienischen Angelegenheiten verschiedene Ansichten gebildet haben. — Gestern sprach sich der galizische Abgeordnete Popiel für unbedingte Abschaffung der Feudallasten ohne jede Entschädigung des Adels unter stürmischem Beifall des ganzen Reichstags aus.

Pesth, 12. August. Die Ungarn haben am 7. d. Neu-Zinna eingenommen.

Mailand, 10. August ist hier eine Ordonnanz erschienen, welche allen Ausgewanderten, die nicht innerhalb 14 Tagen zurückkehren, mit Konfiskation bedroht. — In Como sind die Desterreicher am 10. August eingerückt. Ueberall sollen die alten verhafteten österreichischen Beamten wieder einziehen, die man in den Märztagen verjagt hatte; so in Mailand der berühmte Pacha. — Die Stadt ist in vollkommener Ruhe. — Die Desterreicher haben am 10. August Como und Gravelona (also den Poübergang) besetzt, und den Ticino in Pavia überschritten. Sie sollen indeß erklärt haben, sie kämen nicht, um Piemont mit Krieg zu überziehen, sondern um den Staat und den König gegen jegliches Attentat „böswilliger und stürmischer Neuerer“ zu beschützen. — Das Ministerium von Turin hat die H. H. Casati und Gioberti nach Karl Albert's Hauptquartier Vigavomo geschickt, um die Alternative zu stellen: entweder französische Intervention oder Demission. Karl Albert zog die letztere vor. Dieses Alles erzählt wenigstens der Republikano. — Der Befehl der Ablieferung von Waffen soll den Erfolg gehabt haben, daß schon 50,000 Flinten eingeliefert wurden.

Verona, 11. August. Die Festung Peschiera wird Sonntag den 13. d. von den Piemontesen geräumt.

Bukarest, 1. August. Eine türkische Armee wird unser Land als Freunde besetzen, um den status quo von 1831 herzustellen; man hofft aber, ein Einschreiten gegen die Konstitution durch allgemeine Proteste und feindliche Demonstrationen zu verhindern (?).

Wissenschaft und Kunst.

Hoftheater. Donnerstag, den 17. August: **Dorf und Stadt.** Schauspiel in zwei Aktheilungen und fünf Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer nach Auerbach's Novelle: „Die Frau Professorin“.

Auerbach's treffliche poetische Erzählung sucht die Frau Birch einigermassen für die Niederlagen zu entschuldigen, welche ihre Originalkompositionen durch Dresden's bessern Geschmach hier erlitten haben. Das Haus hält sich gefüllt genug, und die liebe Schwarzwälderin hat die Zugkraft ihrer provinziellen Charakteristik noch keineswegs verloren. Sie wird Dies auch so bald nicht, da diese Dorfscenerie durch das reine innige Menschenthum ihrer Landmuse in aller Beschränktheit doch eine Tiefe hat, und wo Tiefe ist, da hat jede beschränkte Sphäre einen endlosen Raum unter und über sich. Wo diese Tiefe aber fehlt, da wird der vermeintliche Reiz dieses Dorfstums zu einer willkürlich herbeigezogenen Platttheit, wie sich schon im „Pfarrherrn“ theilweise offenbart. Wenn man das ureigene originelle Nationalleben eines Volksstammes zu einem pikanten Röder der

Staffage mißbrauchen will, so rächt es sich dadurch, daß es dem gewaltthätigen Dichterling unter den Händen stirbt. Diese poetische Justiz wird die Verfasserin noch unangenehmer kennen lernen, wenn sie in ihrem nächsten Drama, vielleicht im „Küster“ oder „Schullehrer“, ihren Figuren noch mehr ohne dichterische Nothigung den schwarzen bäurischen Faltenrock und den rothen „Wädelstrumpf“ anzieht. Wir sehen diesem Modekoup mit ebenso viel Heiterkeit, als Bedauern entgegen.

Sehr viel trägt zur Aufrechterhaltung von „Dorf und Stadt“ die Darstellung bei, die in Bezug auf kleine Neußerlichkeiten (Dialekt, Charakteristische Haltung und Geberde) sich immer mehr steigert. Die Uebung, welche den Schauspielern durch Frau Birch geboten wird, macht bald alle Rehlen in diesem Patois geläufig, was sie um so lieber zu werden suchen, da der Effekt hier der Fertigkeit gleich auf dem Fuße nachfolgt. Aus sehr natürlichen Heimathgründen, aber dessenungeachtet mit vieler Feinheit und Verdienstlichkeit hält Fräulein Berg die schwarzwälder Mundart mit markiger Reinheit aufrecht, und bei ihrer Sprache verliert sich jene Störung, die noch so oft eintritt, die nämlich: als übersehe sich der Künstler den Sinn der Rede, den er in seinem Inhalte hochdeutsch empfindet, erst in den Dialekt, und würde dabei noch hin und wieder von Adelung'schen Vorwürfen interpellirt.

Schließlich sei ein kummervoller Blick auf die Steppen unser schlechten Repertoirs bei gutem Besuche geworfen, und die Direktion gebeten, einmal wieder eine wirkliche Dichtung aufzuführen. Gymont steht in ungeselliger Einsamkeit in der nächst vergangenen Zeit auf den Brettern und ärgert sich über die niedrigen Kumpane, wie ein Freiheitskämpfer, den man mit Bagabunden in einem königlichen Gefängnisse zusammensperrt. Thue man doch noch einen Ebenbürtigen hinzu, einen Tasso, einen Posa, oder irgend einen mißliebigen Schwindler der poësia liberata. In der Oper ist es auch schlimm, aber da ist doch Robert der Teufel, der immer, sobald die Direktion strauchelt, gleich vorn und hinten bereit ist, ihre Blöße mit einem tüchtigen Beck- und Schwefelplaster zu verkleben. Vor einiger Zeit hat er ihr diesen kapitalen Dienst, selbst wenn der Fall für ihn nicht eben anziehend war, mit rührender Sorgfalt geleistet. Nicht leicht wohl kommt ein Fremder nach Dresden, in Robert den Teufel zu sehen, doch aber nicht leicht wohl kommt ein Fremder nach Dresden, daß nicht Zeit wäre, Robert den Teufel zu sehen. D. Alex. Bank.

Oesterreich und über die vorzunehmenden rückständigen Wahlen in Böhmen für Frankfurt; es fehlen in Frankfurt noch gegen 60 österreichische Deputirte!

* Die Berliner Nationalversammlung fängt an, der Chronique scandaleuse mit geselliger Leutseligkeit Stoff zu liefern. Eine durch ihre Hingebung für Schleswig-Holstein bekannt gewordene Dame bildet den Brennpunkt eines Kreises, in dem viele Mitglieder der Nationalversammlung, ja auch Minister des neuen Systems, mit berichtigten Staatsmännern der alten geschlagenen Zeit in ihren Mußestunden kosen. Ein geistreicher, junger Kleriker, wird erzählt, habe nun seine Bewerbungen um die Gunst der preussischen Ninon plötzlich eingestellt. Die Verlassene, die auch Dichterin ist, hat nun dies Ereigniß als Sujet zu einem Lustspiele: „Der galante Abbé und die Emancipirte“, verarbeitet, welches bereits im Druck ist. Das eingeweihte Publikum ist auf die Behandlung sehr gespannt, da das Sujet einige poetische Härten, versegten Schmuck, Pfandscheine u. darbietet.

* Das neu zu errichtende preussische Parlamentsgebäude in Berlin soll die einfache Inschrift: „Stände-Palast“ erhalten. Es wird nun im Interesse der Nationalversammlung dringend gebeten, diese Inschrift keinem Sachsen anzuvertrauen. Man denke, wenn statt „Stände-Palast“ — „Stände-Ballast“ käme, — es wäre schrecklich! (Klbb.)

* Von Lamartine befindet sich eine höchst interessante Broschüre unter der Presse: „Drei Monate am Staatsruder“. („Trois mois au pauvoir.“) Unsere rascher gehende Neuzeit wartet nicht mehr mit den Memoiren der Gegenwart, um damit die Neugier der Enkel zu befriedigen, es kommt Alles frisch und dreist schon zum Genusse der Mitlebenden.

* Schwedens erste Celebrität, der große Chemiker J. J. Berzelius, ist am 7. August gestorben; er war 1779 in Linköping geboren.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.
In dessen Stellvertretung: Professor Dr. G. Schletter.

Geschäftskalender.

Berliner Börse.

Den 16. August.

Fonds- und Geld-Course.

	Zl.	Br.	G.	Zl.	Br.	G.
St.-Schl.-Sch.	3 1/2	74	73 1/2	Russ. Anl. b. R.	5	— 99 1/2
Präm.-Sch. d. Sec.	—	88 1/2	—	Russ.-Poln. S.-D.	4	67 3/4
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	—	76 3/4	Cert. Litt. A.	5	77 1/4
Rur. u. Neum. Pfdb.	3 1/2	90 3/4	—	Cert. Litt. B. 200 fl.	—	12
Posensche Pfandbr.	4	—	96	X. Pfdb. u. Cert.	4	89 3/4
	3 1/2	—	77	R. Pfdb. u. Cert.	4	89 1/2
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	85	Part.-Obl. à 300 fl.	—	89 1/2
Pomm. Pfandbr.	3 1/2	90 1/2	90	à 500 fl.	4	67 66
Preuß. Bank-Anth.	—	—	*)	Rurbest.	—	27 26
Sch.ine	—	—	*)	R. Baden.	—	16 3/4 15 3/4
Russ. Anl. b. Stg.	4	81 1/2	80 1/2	Friedrichsb'or	—	13 1/2 13 1/2
			*) 89 1/4 à 89 gemacht.	And. Goldm. à 5 Thl.	—	13 12 1/2
				Disconto	—	3 1/2 4 1/2

Eisenbahn-Actien.

	Zl.	Br.	G.	Zl.	Br.	G.
Ber. Anh. L.A.B.	—	—	89 1/2	do. Zweigb.	—	37 36
do. Prior.	4	—	82	do. Prior.	5	— 74 3/4
Berl.-Hamb.	4	68 3/4	67 3/4	Oberschl. Litt. A.	3 1/2	— 92 3/4
Berl.-Hamb. Pr.	4 1/2	89 1/4	88 3/4	do. Litt. B.	3 1/2	— 92 3/4
Berl.-Potsd.-Mag.	4	52	—	Prinz-Wilh. (Steele-Bohw.)	4	— *)
do. Prior.	4	—	77	Rheinische	—	— **)
do. Prior.	5	—	84 3/4	Rhein. (St.-)Prior.	4	— 70
Berl.-Stettiner	—	90 1/2	—	Thüringer	4	56
Edln.-Mindn.	3 1/2	78	—	do. Prior.	4 1/2	82 1/4 81 3/4
do. Prior.	4 1/2	—	88 3/4	Wilhelms. (Cosel-D.)	—	—
Starg.-Posen	3 1/2	69	68	Prior.	5	93 1/2 93
Magd.-Halberst.	4	103	102	Recktenburger	4	37 1/2
Riederschl.-Mrl.	3 1/2	71 1/2	70 1/2	Zarskoe-Selo	—	62 1/2
do. Prior.	4	—	81 1/2			*) 39 à 38 gemacht.
do. Prior.	5	93 1/4	92 3/4			**) 57 1/2 à 58 gemacht.
do. III. Ser.	5	90 1/4	89 3/4			

Feuilleton.

* Alle Blätter sind noch voll von den Huldigungsmeldungen für den Reichsverweser; das Hauptresultat ist, daß in Preußen und Hannover die Huldigung der Truppen unterblieb, ebenso in Oesterreich mit Ausnahme der Truppen in Prag und der Armee Radetzky's, und in Bayern das Hurrah für den König auch bei dieser Gelegenheit dem für den Reichsverweser vorangestellt wurde, während alle kleinern deutschen Staaten sich der deutschen Einheit ohne Rückhalt hingaben. Daß dessenungeachtet zwischen den genannten Staaten und der Reichscentralgewalt, besonders bei der jetzigen Haltung der Nationalversammlung, ein ganz freundliches Vernehmen obwaltet, ist natürlich; denn jene unterlassenen formellen Huldigungsmaßregeln bezweckten keine augenblickliche Störung, sondern nur den betreffenden Regierungen für ihre zukünftigen Maßnahmen freie Hand zu lassen und jede bindende Fessel zu vermeiden. Noch beachtenswerther für den Augenblick ist, daß die vor kurzem noch in Wien herrschende Neigung für Deutschland und die Frankfurter Versammlung abgenommen hat. Man kommt dort durch die Vertrauen erweckende feste Haltung des Reichstages davon ab, in nebeliger Ferne zu suchen, was man in der Nähe allem Anscheine nach sicherer finden kann; die Idee eines großen österreichischen Föderativstaates faßt immer mehr festen Fuß, und man erwartet durch den Reichstag die demokratische Zauberformel, welche ihn zusammenhalten und stark machen soll.

* Zwei Beschlüsse der Frankfurter Nationalversammlung in Bezug auf Oesterreich sind dort bis jetzt ohne alle Beachtung geblieben, und wenn das deutsche Parlament seine hohe Stellung einigermaßen aufrecht erhalten will, so wäre es wohl an der Zeit, eine Nachfrage darnach anzustellen, mit welchem Winde sie verweht wären. Es sind die Beschlüsse über die Aufhebung des Geldausfuhrverbotes aus

Quittungsbogen à 4%:

	eingez. Br. G.	eingez. Br. G.
Berl.-Anh. Litt. B. abgest.	80 88 3/4 87 3/4	Magd.-Wittb. 65 46 1/4 — Rordb.-Fdr.-Wittb. 90 45 1/2 44 1/2

Handelsbericht. Berlin, den 16. August. An der Kornbörse waren heute die Preise: Weizen nach Qual. 55—58 Thlr.; Roggen nach Qual. 25 1/2 à 28 Thlr., p. Herbst 27 Thlr. Br., 26 1/2 à 3/4 Thlr. G.; Gerste loco nach Qual. 24—25 Thlr.; Hafer loco nach Qual. 15—17 Thlr.; Rübböl loco 10 3/4—1/2 Thlr., p. Herbst 10 3/4 Thlr. Br., 10 3/4 Thlr. G.; Spiritus loco 18 3/4 Thlr. bez. u. Br., p. Sept. u. Oct. 17 1/2—1/4 Thlr. (W. S.)

Ortskalender von Dresden.

Liste der Getrauten
vom 5. bis mit 11. August.

Kreuzkirche.

Bringmann, F. G., Wirthschaftsgehilfe, u. A. G. Wittacher, Wittprethändler hinterl. F.
Dering, J. F., Herrendiener, u. G. F. geb. Peholdt, verehel. gewes. Löwe.
Nicolaus, J. G., Forstgehilfe in Spechtshausen, u. A. F. Heinze, Oberältestens der Weißbäckerei zu Tharand F.

Frauenkirche.

Amborn, P. G., Soldat b. d. Kriegsreserve, u. J. M. Burchardt, Handarb. hinterl. F.
Hohlfeldt, G. A., Tischler, u. A. P. Bobe, Einwohner in Dippoldiswalde F.
Schulze, J. F., Handarb., u. J. G. Piehisch, Zimmerges. in Coschwig hinterl. F.

Annenkirche.

Höfel, G. A., Handarb., u. W. F. Bräutigam, gewes. Polizeidiener F.
Schröter, G. G., verabsch. Sergeant vom Leib-Inf.-Reg., u. G. G. Grohmann, Handarb. F.

Kirche zu Neustadt.

Gottschalk, J. G., Nachwächter, Calcant u. Pulsant a. d. Kirche zu Neustadt, u. G. A. Müller, Calcantens u. Pulsantens a. d. Kirche daselbst hinterl. F.
v. Rottenburg, P. E. R., k. s. Oberlieutenant v. d. Armee, u. J. G. Weiße, Hausbes. F.
Schulze, G. F., Handarb., u. J. G. Heyne, Tagarb. W.

Theater.

Sonnabend, den 19. August.

Softtheater in der Stadt.
Prinz Eugen, der edle Ritter.

Oper in drei Acten von Gustav Schmidt.
Anfang um 6 Uhr. Ende 1/2 9 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Freitag Mittag: 1' 21" unter 0.

Auctionen.

Mittwoch den 23. August, Vormittags von 9 Uhr an, im Rathsauctionen-Locale, innere Kampische Gasse Nr. 21, erste Etage: 450 Ellen conleurte Tuche u. Buckskins in verschied. Nestern.

Gemeinnützige Anstalten, Schenswürdigkeiten etc.

Grünes Gewölbe, im königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.
Gemäldegalerie, am Neumarkte, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.
Antiken-Cabinet, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.
Zoologisches Museum, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Rgr.
Mineralien-Cabinet, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Rgr.
Alterthums-Museum (Palais des großen Gartens), Nachmitt. 3 Uhr, früh bei vorhergehender Meldung bei dem Inspector Kortbus, an der Elbe Nr. 22.
Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.
Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Rgr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.
Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.
Chinasilber-Waaren eignen solider Fabrication von Oscar Ferdtrann, Wilsdruffer Gasse Nr. 46.

Reisegelegenheiten:

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 1/2 1 und Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.
Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1/2 2 und Abends 5 Uhr.
Sächsisch-Böhmische Eisenbahn (bis Pirna) täglich früh 7, Mittags 12, Nachmittags 3, Abends 10 Uhr.
S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Ausig (Leptig), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.
Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 6 Uhr nach Weissen.
S. l. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Leitschen, Ausig (Leptig), Leitmeritz, Metnick, Obristwyz und Prag.

Bäder:

Alberts-Bad. Ostta-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.
Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Lillengasse.
Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.
Marieu-Bad. Neuere rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.
Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.
Stadt-Bad. Babergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 18. August bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Adolf, Adv. v. Bittan, P. de Russie.	Duboc, Kfm. v. Frankfurt, P. de France.	Grosfmann, Rentier v. Berlin, Kronpr.
Anderich, Kfm., u. Fam., v. Königsberg, Pot. de Saxe.	Ehrlich, Buchhldr., u. Fam., v. Prag, St. Wien.	Gruner, Kfm. u. Stadtrath v. Leipzig, St. Berl.
Amborfer, Part. v. Wien, St. Berlin.	v. Einsiedel, Optm. a. D., u. Sohn, v. Gnanstein, St. Rom.	Härtel, Justizcommissar u. Notar v. Sprottau, St. Wien.
Albinus, Justizrath v. Sprottau, St. Wien.	Emig, Bäckermeister v. Berlin, St. London.	Hartmann, Frau, Rent. v. Bremen, St. Berlin.
Bachmann, Dec. v. Altenburg, kl. Rath.	Ewald, Forstcandidat v. Neustadt-Eberswalde, kl. Rath.	Hassbach, Kfm. v. Bremen, kl. Rath.
Balthasar, Kfm. v. Magdeburg, P. de Russie.	Fäßl, stud. theol. v. Zürich, kl. Rath.	Henningsen, Schulinsp., u. Frau, v. Herrnhut, g. Engel.
Baumeister, Frl., v. Berlin, St. Berlin.	Förster, preuß. Postlieferant v. Hochheim, Pot. de France.	Henze, Stadtrath, u. Fam., v. Leipzig, kl. Rath.
Böcker, Part. v. Bremen, St. Wien.	Fränkel, Rentier v. Berlin, Kronpr.	Herbst, Guteb. v. Posen, St. Wien.
Bohle, Postmstr. v. Ludwigsburg, St. Berlin.	Fuchs, Bürger v. Niala, St. Wien.	Herrberg, Kfm., u. Frau, v. Götzen, dtsh. Ps.
Brandt, Lieutn. v. Charlottenburg, P. de Paris.	Gering, Kreisdir. Wittwe, u. Fam., v. Löwenberg, P. de France.	Högl, Professor v. Salzburg, kl. Rath.
Bukowski, Dr. med. v. Niala, St. Wien.	Gieseler, Stud. v. Breslau, kl. Rath.	Hornemann, Chemiker v. Hannover, kl. Rath.
Clar, Holzhldr. v. Perniskretschken, St. Leipzig.	Göbe, Kfm., u. Tochter, v. Glauhau, Pot. de Pologne.	Jäger, Holzhldr. v. Perniskretschken, St. Leipzig.
Dandell, Frl., v. Berlin, St. Berlin.	Gorrelé, Kfm. v. Bremerhafen, P. de Saxe.	Jäkel, Guteb. v. Frankf. a. D., St. Leipzig.
Dandell, Fabr. v. Berlin, St. Berlin.	v. Gräve, Frl., v. Posen, P. de Pologne.	Jenide, Guteb. v. Deitsch, Kronpr.
v. Dandelman, Gräfin, m. Fam., n. Dienersch., v. Liebenberg, P. de Russie.	Graf, Kfm. v. Hanau, St. Gotha.	John, Frau, v. Lügen, St. Leipzig.
Demassius, Hofjuwelier v. Berlin, P. de Russie.		Kapfinger, Dr., Prof. v. Salzburg, kl. Rath.
Demski, Kfm. v. Niala, St. Wien.		Knorr, Land- u. Stadtgerichtsrath, u. Frau, v. Lügen, St. Leipzig.
Desmaretz, Frau, u. 2 Töchter, v. Berlin, kl. Rauchh.		

Körner, Pelzwaarenhändler v. Prag, g. Engel.
 v. Kosenz, Frau, v. Zerbst, St. Berlin.
 v. Kriegerkreuz, v. Brunn, h. du Rhin.
 Kuczonsky, Kfm., u. Fam., v. Breslau, Stadt
 Berlin.
 Lauterbach, Obercommissar v. Leipzig, Kronpr.
 Lautsch, Apotheker v. Starkow, Kronpr.
 Leisewitz, Kfm. v. Bremen, St. London.
 Liersch, Kfm. v. Gottbus, St. Rom.
 Lindau, Lieutn. v. Charlottenburg, h. de Paris.
 Linde, Kfm. v. Breslau, Kronpr.
 v. Lohse, Assessor v. Lüneburg, Kronpr.
 Loos, Beamter v. Koblenz, h. de Pologne.
 Lohse, Frau, u. Tochter, v. Jittau, deutsch. h.
 Lüpke, Handlungsdiener v. Berlin, St. Gotha.
 Mayer, Commis v. Mainbernheim, St. Gotha.
 Magnus, Assessor v. Berlin, St. Berlin.
 Magnus, Prof. v. Berlin, St. Berlin.
 Matthison, Gymnasialdir. v. Brieg, Kronpr.
 v. Milde, Opernsänger v. Weimar, St. Berlin.
 Minutoli, Reg. Rath v. Liegnitz, St. Wien.
 v. Mitkau, Kfm. v. Zwickau, Kronpr.
 Mistap, Pöndl. Reis. v. Prag, h. Kch.

v. Niemojewska, Grundbesitzerin, n. Dienersch., v.
 Krzyz, g. Engel.
 Dypolzer, Prof. v. Prag, St. Rom.
 Döwald, Kfm. v. Berlin, St. Rom.
 Oftermann, Rentant v. Neuburg, St. Gotha.
 Penz, Part. v. Bremen, St. Wien.
 Petsch, Kfm. v. Berlin, St. Gotha.
 Pleischl, Prof. v. Prag, St. Rom.
 Pöblig, Buchhändler, u. Familie, v. Leitmeritz, St.
 Wien.
 Rev, Rentier v. London, h. de France.
 Richter, Kfm., u. Frau, v. Leipzig, St. Gotha.
 v. Richtofen, Freih., Gutsb., u. Fam., n. Die-
 nersch., v. Romberg, h. de France.
 Riedel, Kfm. v. Leipzig, h. Kch.
 Ringelhardt, Dr., v. Riga, h. de Saxe.
 Satowsky, Rector v. Wellenberg, Kronpr.
 Scharlach, Kfm. v. Braunschweig, St. Wien.
 Schlange, Gutsb. v. Juhlen, Kronpr.
 Schloffer, Commissionsraths Frau v. Bausen,
 Kronpr.
 Schneider, Kfm. v. Magdeburg, h. de Russie.
 Scholz, Justizcommissar v. Reife, St. Rom.

Schubmann, Großhändler v. München, St. Berlin.
 Schutze, Hüttenfactor, u. Familie, v. Glasbütte,
 St. Wien.
 Schulz, Dec. v. Großenhain, gr. Kch.
 Sicard, Kfm. v. Paris, h. de Pologne.
 Siegel, Fabrik. v. Eibenstock, h. Kch.
 Stern, Fabrik. v. Fürth, St. Gotha.
 Taffel, Diac. v. Reschwig, Kronpr.
 Unschul, Dr., v. Prag, St. Gotha.
 Urban, Fr., Oberamtmanns Fr., u. Fam., v.
 Hammerstadt, h. du Rhin.
 Vetter, Kfm. v. Breslau, St. Rom.
 Vieweg, Zingiesermstr. v. Werdau, gr. Kch.
 v. Watowska, Fr., v. Lemberg, gold. Engel.
 Walther, Webermstr. v. Chemnitz, deutsch. h.
 Weber, Adv. v. Bausen, h. de Pologne.
 Weidner, stud. med. v. Breslau, h. Kch.
 Wenzel, E.-Ger.-Assess., u. Fr., v. Berlin, St.
 Berlin.
 Wenzel, Dir. Fr. v. Burg, St. Berlin.
 Winkopp, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Zahradka, Partic. v. Prag, St. Rom.
 v. Zaporv, Graf, v. Pancowa, h. du Rhin.

Mit der soeben ausgegebenen 20. Predigt ist nun vollständig erschienen:

Die Sonntagsweihe.

Predigten

gehalten
 von

Dr. G. C. A. Harles,

Consistorialrath, Professor an der Universität und Pastor zu St. Nicolai
 in Leipzig.

Erster Band.

Subscriptionspreis 1 Thlr.

und es sind gehaftete Exemplare dieses Bandes durch alle Buchhand-
 lungen zu beziehen.

Mit der nächsten von Herrn Dr. Harles zu haltenden Predigt
 beginnt ein neues Abonnement auf eine weitere Reihe von 20 Predigten,
 welche den zweiten Band der „Sonntagsweihe“ bilden. Jede Predigt
 wird wie seither stets einige Tage nachdem sie gehalten im Druck voll-
 endet sein und den Subscribenten auf Verlangen einzeln abgeliefert
 werden.

Der Subscriptionspreis für den Band von 20 Predigten beträgt
 1 Thlr.; einzeln gekaufte Predigten werden mit 3 Ngr. berechnet.
 Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Die außerordentlich günstige Aufnahme, welche dem ersten Bande
 zu Theil wurde, und der Name des hochverehrten Herrn Verfassers
 enthebt den unterzeichneten Verleger jeder weiteren Empfehlung eines
 Unternehmens, welches bereits durch ganz Deutschland zahlreiche Freunde
 gefunden hat.

Die „Sonntagsweihe“ wird, wie den Zuhörern die mündlichen
 Vorträge des gefeierten Redners, so auch den Lesern in weitem Kreise
 eine reiche Quelle der Erbauung und des Trostes, der Ermunterung
 und der Warnung gewiß auch ferner sein! —

Leipzig, den 6. August 1848.

B. G. Teubner.

Zu vermieten

sind zwei Zimmer mit Schlafstube, fein meublirt, innere Pirnaische
 Gasse Nr. 13 zweite Etage, vis-à-vis dem Landhause. Näheres im
 Gewölbe daselbst.

Ein zuverlässiger Kutscher, der seine Militärdienste als Reiter
 geleistet und die Städte Sachsens, Preussens und Polens bereist hat,
 sucht zum sofortigen Antritt einen Dienst. Näheres bei Hempel,
 Röhninggasse Nr. 27.

In der Arnoldischen Buchhandlung ist soeben er-
 schienen:

A. Ziegler,
republikanische Licht- und Schattenseiten,
 oder die Republik in Deutschland und in den vereinigten
 Staaten von Nordamerika.

8. broch. 15 Ngr.

Commis-Gesuch.

Für ein lebhaftes Material-Waaren-Geschäft en détail in
 Dresden wird ein streng rechtlicher und solider, in gesezten Jahren
 stehender Commis gesucht, dem die Aufsicht über die Lehrlinge
 hauptsächlich mit obliegt, der an Thätigkeit gewöhnt und ein ge-
 wandter Verkäufer sein muß.

Der Antritt kann zu Michaelis, nach Umständen auch früher
 erfolgen.

Nur solche, die obige Eigenschaften besitzen, wollen sich schrift-
 lich unter M. H. 100 poste restante Dresden franco melden.

Für Rheumatismus- und Nerven- franke:

Rheumatismus-Ableiter

von

Eduard Groß in Breslau,

gegen alle chronische und acute Rheumatismen und Nerven-
 leiden, als:

Gesicht-, Kopf-, und Zahnschmerzen, Ohren-,
 Rücken- und Lendenweh, Gliederreißn aller Art, sowie
 auch Parthörigkeit vorzüglich wirksam, und ohne dabei
 Schmerzen zu verursachen.

Von diesen, sich so vielfach bewährten, ärztlich anerkannten Sicht-
 ableitern empfang ich wieder neue Zusendung und verkaufe das Stück
 für 10 Ngr., stärkere zu 15 Ngr.

C. A. Cröhner,

Besitzer des alleinigen Hauptlagers.

Wilsdruffer Gasse Nr. 37.